

Wüstenrot Stiftung und  
Deutsch-Französisches Institut (Hrsg.)

# **Stadtentwicklung und Integration Jugendlicher in Deutschland und Frankreich**

## Impressum

Die Publikation ist Ergebnis eines Forschungsprojektes der Wüstenrot Stiftung, das vom Deutsch-Französischen Institut durchgeführt wurde. Sie erscheint inhaltsgleich in deutscher und französischer Sprache.

### Redaktionelle Arbeiten:

Wolfgang Neumann (Deutsch-Französisches Institut)

Verena Kirchner (Deutsch-Französisches Institut)

Dr. Stefan Krämer (Wüstenrot Stiftung)

Dominik Grillmayer (Deutsch-Französisches Institut)

### Lektorat:

Hanna Augustin (deutschsprachige Beiträge)

Marie Rennes (französischsprachige Beiträge)

### Übersetzungen:

Céline Choppin (Beitrag Schmidt / Wiech)

Danièle Frehi-Neumann (Beiträge Krämer, Neumann, Wermker / Meyer)

Verena Kirchner (Beiträge Genin, Lelévrier)

Valentine Meunier (Beiträge Britz / Brunen, Hannemann, Wölpert / Thomas)

Dr. Erika Mursa (Beiträge Kukawka / Stephan, Lehocq-Cestan, Péréa / Rennes)

### Wüstenrot Stiftung

Hohenzollernstraße 45, 71630 Ludwigsburg

Tel. +49-7141-16-4777

Fax +49-7141-16-3900

info@wuestenrot-stiftung.de

www.wuestenrot-stiftung.de

Gestaltung: Frey-Dürrstein Grafik-Designer, Stuttgart

### Druck und Bindung:

©2010 Wüstenrot Stiftung, Ludwigsburg

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved

Printed in Germany

ISBN 978-3-933249-71-5

Die Abbildungen erscheinen mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Wo diese nicht ermittelt werden konnten, werden berechnete Ansprüche im Rahmen des Üblichen abgegolten.

## INHALT

<b>Vorwort</b>	7
<b>Stadtentwicklung und gesellschaftliche Integration von Jugendlichen</b> <i>Stefan Krämer</i>	9
<b>Stadtentwicklung und sozialer Zusammenhalt im Vergleich: Probleme, Programme, Perspektiven</b> <i>Wolfgang Neumann</i>	39
<b>Stadtentwicklung und Integration – Städte und Projektbeispiele</b>	
<b>Berlin:</b> Soziale Stadtpolitik im Überblick <i>Christine Hannemann</i>	65
<b>Paris / La Courneuve:</b> Das Beispiel der Arbeitsgruppen zur Stadterneuerung <i>Christine Lelévrier</i>	91
<b>Lörrach:</b> Soziales Quartiersmanagement als zweite Chance für Siedlungen des sozialen Wohnungsbaus <i>Isolde Britz / Willi Brunen</i>	131
<b>Narbonne:</b> Stadterneuerung im Bezirk Berre-Cesse <i>Alain Péréa / Marie Rennes</i>	151
<b>Leipzig:</b> Stadtumbau als Baustein der sozialen Integration <i>Reinhard Wölpert / Ralf Thomas</i>	183
<b>Vaulx-en-Velin:</b> Stadtweiter Umbau als Beitrag zum sozialen Zusammenhalt <i>Bernard Genin</i>	209
<b>Essen:</b> Möglichkeiten und Grenzen sozialer Stadtentwicklungspolitik <i>Klaus Wermker / Margarete Meyer</i>	237
<b>Nantes:</b> Ansätze jugendzentrierter Stadtpolitik und Quartiersbeispiele <i>Pierre Kukawka / Luc Stephan</i>	259
<b>Stralsund:</b> Praxisbeispiele aus dem Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ <i>Verena Schmidt / Solveig Wieck</i>	281
<b>Montbéliard:</b> Das Projekt des Gemeindeverbandes von Montbéliard <i>Christine Lehocq-Cestan</i>	309
<b>Anhang</b>	
Programm und Teilnehmerliste des Workshops	341
Verzeichnis der Autoren	348
Auswahlbibliographie	350

Castel R., 2006, « La discrimination négative, le déficit de citoyenneté des jeunes de banlieue », in Les Annales, n°4, Juillet-août, pp.777-808.

Kokoreff M., 2003, La force des quartiers, de la délinquance à l'engagement, Paris, Payot.

Letévrier C., 2007, Mobilités et trajectoires résidentielles des ménages dans trois opérations de renouvellement urbain en Ile-de-France, rapport PUCA.

Letévrier C., « Que reste-t-il du projet social de la politique de la ville ? », revue Esprit, mars-avril 2004, pp. 65-77.

Newman O., 1973, Defensible Space, New York, Mac Milan.

Palomares E., Hakima R., Simon P., 2001, La dimension spatiale de l'exclusion et de l'intégration sociale : une comparaison européenne, rapport n°2 : Montreuil et La Courneuve, le quartier comme ressource ? INED/URBEX.

Rey H., 1996, La peur des banlieues, Presses de Sciences-Po.

Übersetzung : *Verena Kirchner*

# Lörrach: Soziales Quartiersmanagement als zweite Chance für Siedlungen des sozialen Wohnungsbaus

*Isolde Britz/Willi Brunen*



QUELLE: STADT LÖRRACH, BILD: ROLF FREI

Lörrach, im Dreiländereck Deutschland, Frankreich, Schweiz gelegen, ist mit rund 48.000 Einwohnern für sich genommen der kleinste Partner innerhalb der vorliegenden Studie. Zugleich ist die Stadt aber auch Teil des trinationalen Eurodistrikts Basel, einer Agglomeration, in der annähernd eine Million Menschen wohnen und arbeiten. Wichtige Impulse gehen dabei von Basel (Schweiz) aus.



MEDITERRANES FLAIR  
IN DER LÖRRACHER INNENSTADT

QUELLE: STADT LÖRRACH, BILD: ROLF FREI / QUELLE: WOHNBAU LÖRRACH

132

Durch die Konzentration verschiedener Life Science Betriebe am Rheinknie zählt Lörrach noch zu den Wachstumsregionen in Deutschland. Der Arbeitsmarkt ist intakt. Die Arbeitslosenquote ist auch in Zeiten der Wirtschaftskrise im Herbst 2009 mit 4,5 Prozent insgesamt und mit 3,2 Prozent bei Jugendlichen vergleichsweise moderat.

Die Lebensqualität im Dreiländereck ist hoch. Gerade auch die Innenstadt Lörrachs hat innerhalb weniger Jahre enorm an gestalterischer, wirtschaftlicher und kultureller Qualität gewonnen. Sie entwickelte sich zum prosperierenden Zentrum der Region und besitzt Ausstrahlungskraft auch über die Landesgrenzen hinaus.

Das war vor wenigen Jahren noch ganz anders. Das Dreiländereck ist auf Grund seiner geographisch günstigen Lage von jeher Durchzugs- und Zuwanderungsgebiet. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts entwickelte sich die Region um Lörrach zu einem europäischen Zentrum der Textilindustrie. Die Fabriken suchten Arbeitskräfte und lösten damit eine starke Zuwanderung vor allem südtalischer Arbeiter aus. In den 50er und



SATELLITENSIEDLUNG SALZERT KURZ NACH FERTIGSTELLUNG ENDE DER 1970ER JAHRE

QUELLE: STADT LÖRRACH, LUFTBILD: ERICH MEYER

133

60er Jahren des vorigen Jahrhunderts verlangte der stetige Zustrom heimatvertriebener Kriegsflüchtlinge der Stadt Lörrach ein hohes Maß an Integrationsleistung ab. Zu jener Zeit waren die Grenzen zu den Schweizer und französischen Nachbarn noch deutlich spürbar. Die räumlichen Probleme, die das rasche Bevölkerungswachstum mit sich brachte, waren auf einem Drittel der normalerweise verfügbaren Fläche zu lösen.

Vor einer besonderen Herausforderung stand die Stadt Lörrach noch einmal gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Der Zusammenbruch der europäischen Textilindustrie setzte innerhalb kurzer Zeit tausende von Arbeitskräften frei. Die Arbeitslosenquote war damals eine der höchsten in ganz Baden-Württemberg. Zeitgleich verstärkte sich die Zuwanderung deutsch-stämmiger Migranten aus den ehemaligen Ostblockstaaten sowie von Kriegsflüchtlingen aus aller Welt. Heute, nur wenige Jahre später, sind es vor allem die Angehörigen der international ebenfalls bunt gemischten und umworbenen creative class, die im Dreiländereck auf den Wohnungsmarkt drängen.

Dass sich daraus kein sozialer Zündstoff entwickelte, verdankt die Stadt unter anderem der konsequenten und vorausschauenden Unternehmensstrategie ihres im Jahr 1956 gegründeten Wohnungsunternehmens Wohnbau Lörrach. Ursprünglich darauf ausgerichtet, innerhalb kürzester Zeit die drängende Wohnungsnot der Nachkriegszeit zu beheben, erhielt im Laufe der Jahre der Sozialauftrag ein immer stärkeres Gewicht. Die Wahrung des Sozialen Friedens in diesen in den 1960er und 70er Jahren eilig hochgezogenen Großsiedlungen ist heute die größte Herausforderung für das Unternehmen. Einen wichtigen Beitrag zur Integration der Zuwanderer leistet auch der seit 40 Jahren aktive Soziale Arbeitskreis Lörrach (SAK), ein privat organisierter Verein, der der evangelischen Diakonie nahe steht. Er kümmert sich professionell, zunehmend auch in Zusammenarbeit mit der Wohnbau Lörrach, vor allem um sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche.

Für die Wohnbau Lörrach wurde das Instrumentarium des Sozialen Quartiersmanagements zum Schlüssel für die erfolgreiche Umstrukturierung ihrer Wohnquartiere. Dessen Bausteine sind zwar nicht neu, innovativ ist allerdings die Konsequenz und die Tiefe, mit der das Wohnungsunternehmen alle Ebenen gleichermaßen bespielt. Es erprobte diese Methode erstmals bei der Restrukturierung des Oberen Salzert, Teil einer Satellitensiedlung der 1960er und 70er Jahre. 1.200 Wohnungen entstanden in diesem neuen Stadtteil. Heute leben hier etwa 2.700 Menschen. Die Infrastruktureinrichtungen, bestehend aus Schule, Kindergarten und kirchlichen Einrichtungen, beschränken sich auf das notwendige Maß. Einkaufsmöglichkeiten gab und gibt es so gut wie keine.



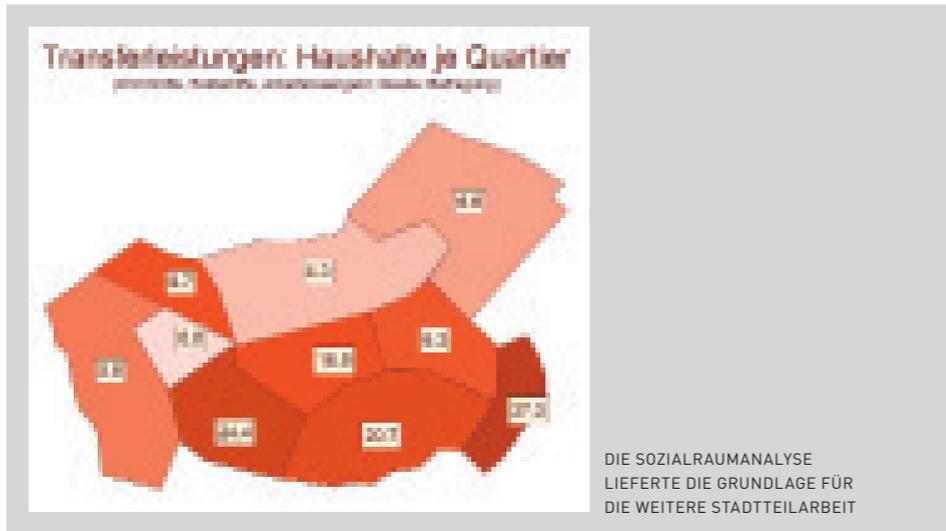
STADTTEIL MIT SCHLECHTEM IMAGE

QUELLE: WOHNBAU LÖRRACH, BILD: WILLI BRUNEN

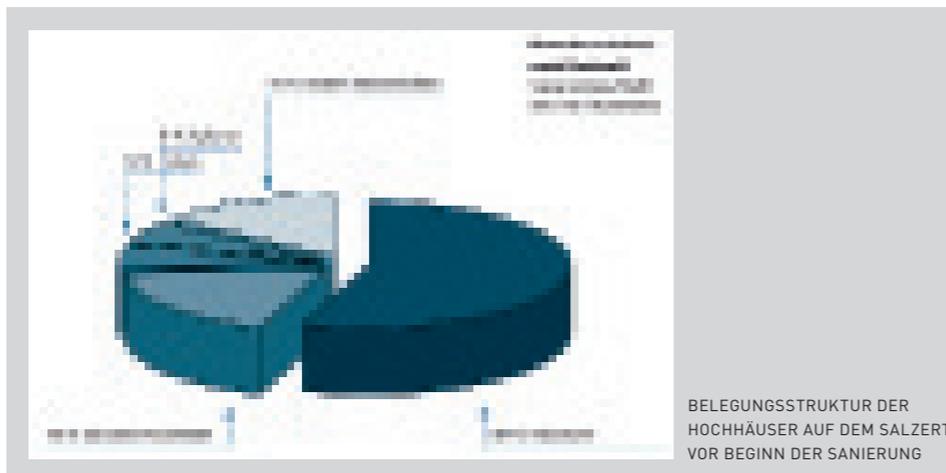
Der Wohnbau Lörrach gehören auf dem Oberen Salzert 426 größtenteils öffentlich geförderte Sozialmietwohnungen, davon 144 mit langfristigen Belegungsbindungen. Gerade diese konzentrierten sich in den Hochhäusern Salzertstraße 58-64. Der Niedergang der anfänglich als „Sonnenseite des sozialen Wohnungsbaus“ gepriesenen Siedlung begann schon kurz nach Fertigstellung der Gebäude. Das Quartier, im Volksmund als „Assiloch“ apostrophiert, war schnell als Wohnstandort stigmatisiert. Ein kleines Jugendzentrum geriet mit Meldungen über Vandalismus und Brandstiftung schnell in die Negativ-Schlagzeilen. Das Image des Oberen Salzert wurde immer schlechter. Das triste Erscheinungsbild der Gebäude und sichtbare Baumängel beschleunigten die soziale Erosion. In der Folge häuften sich die Auffälligkeiten im Quartier:

- räumliche Konzentration von Menschen mit wirtschaftlichen und sozialen Problemen,
- steigender Anteil von Zuwanderern mit Integrationsproblemen,
- überdurchschnittlicher Anteil an Kindern und Jugendlichen (davon viele mit Bildungsrückständen),
- hohe Anzahl von Alkohol- und Drogenkonsumenten,
- zunehmende Gewaltbereitschaft unter Jugendlichen,
- steigende Jugendkriminalität,
- hoher Nichtwähleranteil.

Einkommensstarke Haushalte wanderten ins Umland ab. Die Mieterfluktuation stieg auf fast 50 Prozent in fünf Jahren. Die Segregationsprozesse verschärften sich. Vandalismusschäden und Verwaltungsaufwand nahmen permanent zu. Die Vermietung der Wohnungen wurde immer schwerer. Im Sozialen Zustandsbericht 1997 des Sozialen Managements an die Geschäftsführung der Wohnbau Lörrach hieß es: „Berücksichtigt man die zu erwartende Entwicklung der Bewohnerstruktur, besteht

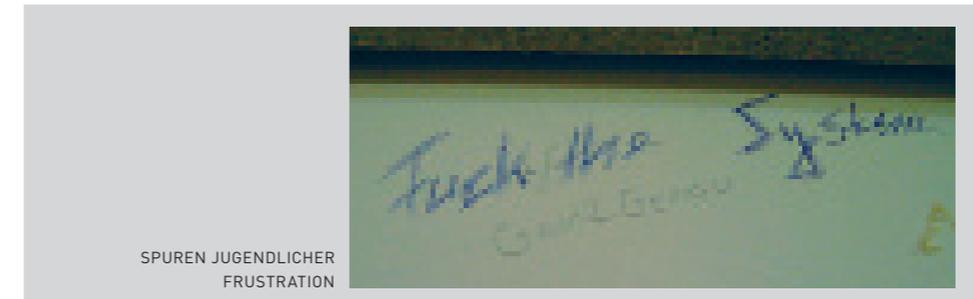


QUELLE: FREIBURGER INSTITUT FÜR ANGEWANDTE SOZIALWISSENSCHAFT

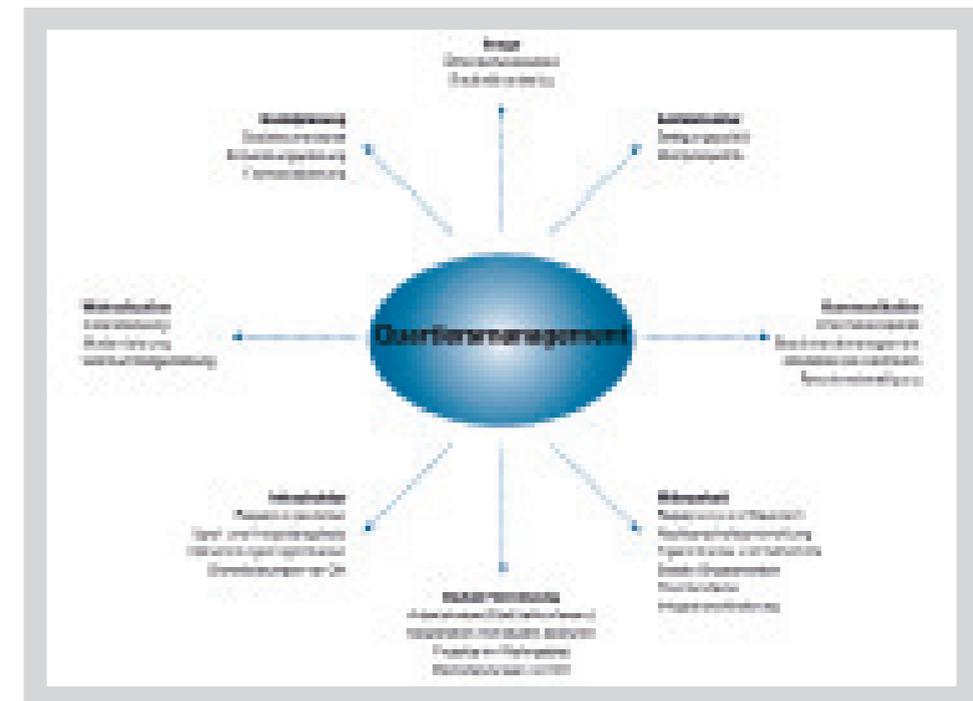


QUELLE: WOHNBAU LÖRRACH

die Gefahr, dass der Salzert mit dem Stigma der Armut versehen und sich weiter in einer Abwärtsspirale bewegen wird.“ Unter allen Quartieren der Stadt Lörrach waren die vier Hochhäuser des Oberen Salzert am meisten gefährdet, als sozialer Brennpunkt ausgegrenzt zu werden. Der Abriss wurde erwogen.



QUELLE: WOHNBAU LÖRRACH, BILD: PETRA BÖTTCHER



QUELLE: WOHNBAU LÖRRACH

Ausgestattet mit dem sorgfältig aufeinander abgestimmten Instrumentarium des Quartiersmanagements, trat die Wohnbau Lörrach im Jahr 1999 an, die Abwärtsspirale anzuhalten und umzukehren. Das interdisziplinär erarbeitete Sanierungskonzept setzte dabei auf nachhaltige bauliche, wohnungswirtschaftliche und sozialplanerische



SALZERTSTRASSE 64 VOR ...

... UND NACH DER SANIERUNG

QUELLE: WOHNBAU LÖRRACH, BILDER: WOLFGANG GÖCKEL (BESTAND), DIRK ALTENKIRCH



EINGANG UND BALKONE SALZERTSTRASSE 58 VOR DER SANIERUNG

QUELLE: WOHNBAU LÖRRACH, BILDER: WOLFGANG GÖCKEL



HAUSEINGANG VOR ...

... UND NACH DER SANIERUNG

QUELLE: WOHNBAU LÖRRACH, BILDER: WOLFGANG GÖCKEL (BESTAND), DIRK ALTENKIRCH

Maßnahmen. Ganz wesentlicher Bestandteil aller Interventionen war die Einbeziehung der Bewohner in den Häusern selbst, in der Nachbarschaft und im gesamten Stadtteil. Dabei fand die Wohnbau Lörrach im Sozialen Arbeitskreis Lörrach einen idealen Partner, der sich im Rahmen seiner Quartiersarbeit vor allem auch um die schwierige Zielgruppe jugendlicher Migranten kümmerte.

Die Sanierung selbst begann mit einem umfangreichen Investitionspaket. 13 Mio. € stellte das städtische Wohnungsunternehmen für die Sanierung ihres Bestandes bereit.



EINGANG UND BALKONE SALZERTSTRASSE 58 NACH DER SANIERUNG

QUELLE: WOHNBAU LÖRRACH, BILDER: WOLFGANG GÖCKEL (BESTAND), DIRK ALTENKIRCH

Noch einmal 1,5 Mio. € kostete der Bau von Penthousewohnungen und einem Gemeinschaftshaus. Ziele der baulichen Maßnahmen waren die gestalterische Aufwertung, energetische Verbesserungen und die barrierefreie Erschließung der Gebäude.



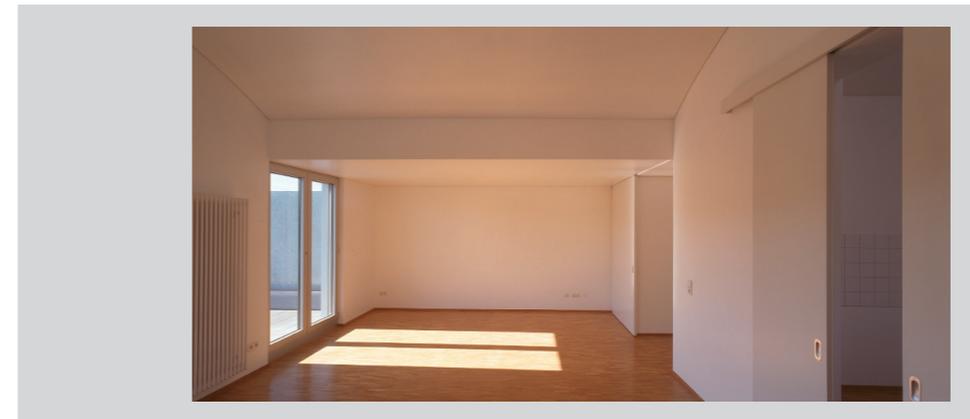
NEUE HOCHWERTIGE PENTHOUSEWOHNUNGEN HELFEN, DIE SOZIALSTRUKTUR IM QUARTIER ZU STABILISIEREN

QUELLE: WOHNBAU LÖRRACH, BILD: PETRA BÖTTCHER

140

Die Sanierung der Gebäude mit hohem architektonischem Anspruch wirkte für die Bewohner wie ein Fanal, dass sich ihre Situation zum Besseren wenden wird. Ihre bislang hoch stigmatisierte Adresse, oft schamhaft verschwiegen, war plötzlich Gegenstand öffentlicher Bewunderung. Mit Stolz öffneten sie das Haus Freunden, Bekannten und neuen Mitbewohnern. Ein neues Wir-Gefühl entstand. Nach außen gelingt es immer mehr Bewohnern, die aus Scham oft selbst gewählte Isolation zu durchbrechen. Die zunächst unrentierlich scheinenden überproportional hohen Aufwendungen für Baukultur erwiesen sich als Fundament für den behutsamen Aufbau einer stabileren sozialen Mischung. Das neue Erscheinungsbild der Fassade, ein großzügiges Entree, elegante Treppenhäuser, wo möglich ein eigener Garten und hochwertige Penthousewohnungen auf einst maroden Dächern weckten plötzlich Begehrlichkeiten auch am freien Markt.

Einzelne Wohnungen wurden von der Belegungsbindung freigestellt. Die Fehlbelegungsabgabe wurde abgeschafft. Die zunächst hohe Fluktuation wurde genutzt, um die Sozialstruktur behutsam zu verbessern. Die „soziale Gemengelage“ stabilisierte sich zusehends. Eine Gentrifizierung wurde dabei zu keinem Zeitpunkt angestrebt. Die meisten Wohnungen blieben für Menschen mit geringem Einkommen verfügbar. Die Penthousewohnungen dagegen sind auch in finanzieller Hinsicht „abgehoben“ und unter einkommensstarken Angehörigen der sogenannten „kreativen Klasse“ besonders begehrt. Die „Belle Etagé“ liegt heute eben auf dem Dach.



QUELLE: WOHNBAU LÖRRACH, BILD: DIRK ALTENKIRCH

141

Dieses von der Wohnbau Lörrach inzwischen vielfach praktizierte Modell ist allerdings kein Selbstläufer. Es bedarf der konsequenten Hausbewirtschaftung, um den Imagewandel einer Wohnanlage oder des gesamten Quartiers nachhaltig zu festigen. Mitarbeiter-Teams, denen Hausmeister, Techniker und Kundenberater angehören, kümmern sich vor Ort um die Erhaltung einer gepflegten Wohnatmosphäre. Bauliche Veränderungen sind nicht erlaubt. Parabolantennen, oft trauriges Symbol beginnender Verwahrlosung, sind nicht zugelassen und werden im Bedarfsfall rigoros entfernt. Graffitis werden innerhalb von 24 Stunden entfernt. Verunreinigungen und Spuren von Müll im Haus und im Wohnumfeld werden sofort beseitigt.

Mit der baulichen Veränderung verstärkte die Wohnbau Lörrach zugleich die soziale Milieuarbeit. Die Wohnumfeldgestaltung wurde zum zentralen Integrationsprojekt. „Mieter machen mit“ lautete das Motto der Aktion, die einmal mehr mit dem Sozialen Arbeitskreis als Partner auf den Weg gebracht wurde. Die alten und neuen Bewohner wurden in die Planung mit einbezogen. Ihre Wünsche wurden ernst genommen. Beim Bau der Anlage war handwerkliche Kompetenz gefragt. Die sichtbare Leistung schaffte Respekt über soziale Grenzen hinweg. Außerdem: Erfolgserlebnisse verbinden. Begleitende Aktionen wie Spatenstich, Richtfest und Kinderferienaktionen waren weitere niederschwellige Angebote, um Kontakte zu knüpfen und zu vertiefen. Wir-Gefühl und Selbstvertrauen wuchsen. Die Bewohner übernahmen allmählich auch Verantwortung für das, was sie selbst geschaffen hatten.



INTEGRATIONSPROJEKT  
„MIETER MACHEN MIT“ BEI DER GESTALTUNG  
UND DEM BAU DER AUSSENANLAGEN

QUELLE: WOHNBAU LÖRRACH, BILDER: WILLI BRUNEN



EIN GEMEINSCHAFTSRAUM IST SELBSTVERSTÄNDLICHER BESTANDTEIL  
JEDER GRÖßEREN WOHNANLAGE

QUELLE: WOHNBAU LÖRRACH, BILD: FRIEDEMANN RIEKER

Ein Gemeinschaftszentrum ist das Herzstück jeder sanierten Wohnanlage. Manchmal ist es ein eigenes Gebäude wie in der Wohnanlage Salzert. Manchmal ist es an exponierter Stelle in einem Wohnhaus integriert. Auf die Lage und Ausstattung dieser Räume legt die Wohnbau Lörrach größten Wert. Denn Nachbarschaft entwickelt sich dort, wo sich Menschen in angemessenem Ambiente unverbindlich begegnen können. Dieses Raumangebot ist Voraussetzung, um auch nach Abschluss der Baumaßnahmen

- Nachbarschaftsentwicklung zu fördern,
- Bürgerengagement zu unterstützen,
- und Hilfs- und Freizeitangebote zu ermöglichen.

Wo immer möglich, werden die Gemeinschaftsräume von den Bewohnern selbst verwaltet. In aller Regel sind die Räume auch in kürzester Zeit mit Aktivitäten aller Art belegt: Tauschbörsen, Bastelnachmittage, öffentliche und private Feste usw. Dabei unterstützt das Wohnungsunternehmen bürgerschaftliches Engagement mit Zuschüssen aus einem Aktionsfonds. Wohnbau Lörrach und Sozialer Arbeitskreis Lörrach sind mit einem eigenen Angebot weiterhin vor Ort präsent. Ihr Programm (Sprachkurse, Lesenachmittage, Hausaufgabenhilfe) ist vor allem auf Migrantinnen und Kinder unterschiedlicher Altersstufen zugeschnitten.



NUTZUNGSVIELFALT IM GEMEINSCHAFTSHAUS AUF DEM SALZERT

QUELLE: WOHNBAU LÖRRACH, BILDER: WILLI BRUNEN, FRIEDRIKE KRAUSS

Dieses Konzept funktioniert auf der Ebene kleinerer Wohnanlagen für Erwachsene und Kinder sehr gut. Jugendliche finden sich darin aber eher nicht. Ihr Aktionsradius dehnt sich – je nach städtebaulicher Körnung – auf das Quartier oder, wie im Beispiel Salzert, auf einen ganzen Stadtteil aus. Sie brauchen ein Forum außerhalb des elterlichen Gesichtskreises. Unter ihresgleichen müssen sie physisch, psychisch und sozial ihre Kräfte messen können. Dafür schaffen heute die Angebote des Stadtteiltreffs Salzert eine Plattform. Der Stadtteiltreff ist aus dem ehemaligen Jugendzentrum hervorgegangen:

144

Auf Betreiben des SAK baute die Stadt Lörrach in den 1980er Jahren ein eigenes Jugendhaus für den Salzert. Doch dieser Versuch ging erst einmal schief. Die Unzufriedenheit der schlecht oder gar nicht im Stadtteil integrierten Jugendlichen – mit und ohne Migrationshintergrund – fokussierte sich geradezu auf das neue Gebäude. Nach zwei Brandstiftungen, permanenter Sachbeschädigung und gewalttätigen Übergriffen im Umfeld des Jugendzentrums wurde der Abriss des Gebäudes ernsthaft diskutiert.

Parallel zu den baulichen, sozialen und wohnungswirtschaftlichen Maßnahmen der Wohnbau Lörrach konzentrierte der Soziale Arbeitskreis deshalb ab 2000 seine Kräfte verstärkt auf die Stadtteilarbeit. Das Jugendhaus wandelte sich unter seinem Einfluss allmählich vom problembehafteten Jugendtreff zum Mittelpunkt der stadtteilorientierten Kinder-, Jugend- und Gemeinwesenarbeit.

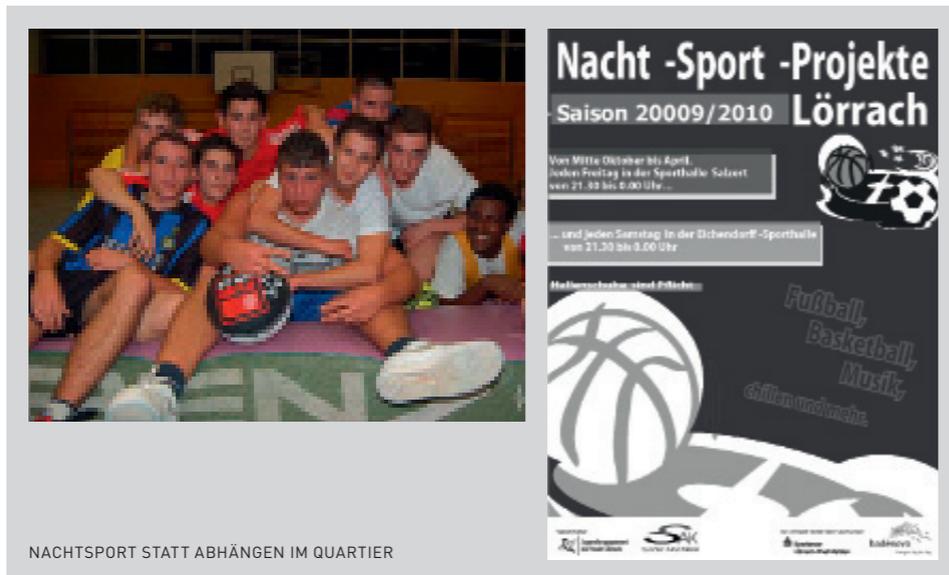


DAS JUGENDZENTRUM STEHT IM MITTELPUNKT DER KINDER-, JUGEND- UND GEMEINWESENARBEIT

QUELLE: SAK LÖRRACH

Vor allem das Nachtsportprojekt des Stadtteiltreffs entwickelte sich zu einem regelrechten Gassenfeger. Nachtsportprojekt heißt, dass die Sporthalle im Quartier an den Wochenenden geöffnet ist. Bis Mitternacht können sich hier Jugendliche und junge Erwachsene bei Musik zum Chillen, Basketball- und Fußballspielen treffen. Die Organisation und die sportliche Betreuung sind bereits sukzessive in die Hände jugendlicher Stadtteilbewohner übergegangen. Darunter gibt es auch eine ganze Reihe jugendlicher Migranten, die Verantwortung übernommen haben.

145



NACHTSPORT STATT ABHÄNGEN IM QUARTIER

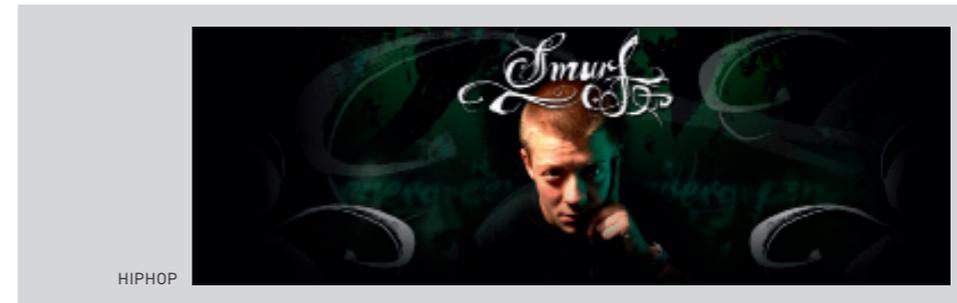
QUELLE: SAK LÖRRACH / STADT LÖRRACH

146

Breakdance gehört im Bereich Jugendkultur zur festen Größe im Angebot des SAK. Der durchschlagende Erfolg verdankt sich zwei Ehemaligen des SAK. Mentor und Ersen Shalijani haben Breakdance selbst in einem Integrationsprojekt kennen gelernt. Heute gehören Sie zur internationalen Prominenz des Genres und unterrichten den Tanz selbst. Lörrach stellt inzwischen Deutsche Meister, Europameister und Weltmeister der Szene. Entsprechend groß ist der Zulauf jugendlicher Teilnehmer bei Workshops, Kursen und Vorführungen.

Auch weitere Angebote im Bereich Jugendkultur bestechen durch ein hohes Maß an Authentizität. Rap und HipHop gehören dazu. Die Kurse gibt Smurf. Unter diesem Namen ist der für den Stadteiltreff zuständige Mitarbeiter des SAK in der regionalen Musikszene bekannt. Aktuell plant er mit Jugendlichen einen HipHop-Videoclip-Dreh über den Salzert. Solche und ähnliche Projekte bieten ein hohes Integrationspotential und schaffen Identifikation mit dem Stadtteil.

Neben Jugendkultur und Sport setzt der SAK in der Jugendarbeit auf handwerkliches Engagement. Jugendliche brauchen Baustellen.



HIPHOP

QUELLE: SAK LÖRRACH, BILD: PETER GEISELHART, WOHNBAU LÖRRACH

147

Das ist eine einfache Erkenntnis, die sich immer wieder aufs Neue bestätigt. Auf dem Salzert heißt das, dass Jugendliche ab 13 Jahren von Zeit zu Zeit aufgefordert werden, bei der allfälligen Renovierung der Jugendräume mitzuwirken. Ein schnelles Erfolgserlebnis und die Bestätigung handwerklicher Kompetenz sind dabei garantiert. Die Identifikation mit dem Haus ist inbegriffen. Auf dem gleichen sozialpädagogischen Ansatz beruhen andere Mitmach-Projekte, bei denen Jugendliche die Rolle des Mentors für Jüngere übernehmen. Das Sommerprogramm Kids und Kunst, der Bau von Seifenkisten für Kinder und die Hausaufgabenhilfe sind erfolgreiche Beispiele dafür. Natürlich gibt es daneben auch den offenen Treff, ein niederschwelliges Begegnungsangebot für Jugendliche und Klassiker der freien Jugendarbeit.

Im Jahr 2002 empfahl die Jugendhilfeplanung des Landkreises Lörrach, im Stadtteil Salzert versuchsweise eine Stadteilkonferenz einzuberufen. Die Wohnbau Lörrach, der Stadteiltreff des Sozialen Arbeitskreises Lörrach und verschiedene Fachbereiche der Stadt Lörrach haben den Vorschlag 2003 aufgegriffen. Zum ersten Mal haben sich Bürger mit verschiedenen lokalen Akteuren (Kindergärten, Schulen, Kirchengemeinden, Sportgruppen) zusammengesetzt. Gemeinsam diskutieren, planen und initiieren sie seither Projekte zur infrastrukturellen und sozialen (Weiter-) Entwicklung des Salzert. Aus vielen Ideen sind inzwischen feste Einrichtungen geworden: Salzert-Forum, Stadteiltreff, Talenttauschbörse seien neben dem Nachtsportprojekt beispielhaft benannt. In allen diesen Projekten haben natürlich auch Jugendliche ihren Platz gefunden.

Eine Zwischenbilanz nach zehnjähriger Arbeit zeigt, dass sich die hohen Investitionen zur Verbesserung der Wohnqualität und die sozialen Interventionen des integrierten

Quartiersmanagements gelohnt haben. Sie haben in der Wohnanlage eine Aufbruchstimmung erzeugt, die auf den ganzen Stadtteil ausstrahlt. Die Aufwärtsbewegung ist sichtbar und spürbar:

- Die Fluktuation ist unter den Durchschnitt gefallen.
- Die sozialräumlichen Entmischungstendenzen sind gestoppt.
- Integrationspotentiale wurden ausgebaut
- Die Bewohner sind über die Aktivitäten im Stadtteil gut informiert. Bürgerschaftliches Engagement ist geweckt.
- Neue Nachbarschaftsnetzwerke sind tragfähig.
- Soziale und kulturelle Unterschiede sind weitgehend akzeptierte Normalität.
- Junge und jugendliche Bewohner haben ihnen angemessene Nischen für Kommunikation und Begegnung gefunden.
- Kriminalität und Drogendelikte sind zurückgegangen.
- Der Salzert ist in der Wahrnehmung der Bewohner sicher geworden, obwohl die Polizei im Stadtteil praktisch nicht mehr präsent ist.

148

Der sicht- und spürbare Erfolg des sozialen Quartiersmanagements hat der Wohnbau Lörrach Mut gemacht, auf diesem Weg weiterzugehen. Inzwischen hat die Wohnbau Lörrach vier weitere, sozial potentiell gefährdete Wohnanlagen und Stadtquartiere nach dem Prinzip des sozialen Quartiersmanagements umgebaut. Das Konzept erwies sich in jedem Fall als zielführend. Bei Bedarf steht der Soziale Arbeitskreis auch hier als Kooperationspartner zur Verfügung.

Auch die Aufsichtsgremien des städtischen Wohnungsunternehmens sind heute davon überzeugt, dass die Investitionen, die in gute Architektur und soziale Betreuung



BREAKDANCE UND BAUSTELLEN SIND UNTER JUGENDLICHEN ANGESAGT

QUELLE: SAK LÖRRACH, BILDER: WILLI BRUNEN, PETER GEISELHART



QUELLE: FREIBURGER INSTITUT FÜR ANGEWANDTE SOZIALWISSENSCHAFT

149



INTEGRATIONSPROJEKT  
TALENTTAUSCHBÖRSE

DIE NANA, ENTSTANDEN IM  
SOMMERPROJEKT KIDS UND  
KUNST, WURDE ZUR SYMBOL-  
FIGUR FÜR DIE AUFBRUCH-  
STIMMUNG IM STADTEIL  
SALZERT

QUELLE: WOHNBAU LÖRRACH, BILD: WILLI BRUNEN

fließen, nachhaltig und gut angelegt sind. Denn von den zunächst unrentierlich scheinenden Ausgaben für Baukultur und Sozialarbeit profitiert nicht zuletzt auch das Wohnungsunternehmen selbst.

Nach der Sanierung gehen Leerstände und damit die Mietausfälle deutlich zurück. Der Aufwand für Verwaltung und die Beseitigung von Vandalismusschäden wird spürbar geringer. Die Wohnungen sind langfristig wieder am freien Markt nachgefragt. Selbst die eher kritischen Banken honorieren das nachhaltige Konzept inzwischen mit einem für ein hoch verschuldetes Wohnungsunternehmen ungewöhnlich guten Rating.

# Narbonne: Stadterneuerung im Bezirk Berre-Cesse

Alain Péréa / Marie Rennes

## 1. VORWORT

Das im Westen der Gemeinde Narbonne gelegene Stadtviertel Saint-Jean Saint-Pierre wurde in den siebziger Jahren im Rahmen des ZAC Programms (Zone d'aménagement concerté – Städtebauliches Erschließungsgebiet) angelegt. Hier wohnen etwa 10.000 Einwohner bei einer Gesamtbevölkerung der Gemeinde Narbonne von 53.000 Einwohnern.

Schon 1989 wurde das Viertel in das Programm zur Sozialen Stadtteilentwicklung (DSQ – Développement social des Quartiers) aufgenommen, danach wurde es mit der Klassifizierung als sensible städtische Zone (ZUS – Zone urbaine sensible) zu einem prioritären Viertel der Stadtpolitik. So profitiert dieses Gebiet seit mehr als 20 Jahren von Sonderprogrammen, die vor allem soziale Gleichheit und Integration von Menschen in schwierigen Situationen fördern sollen. Diese Maßnahmen galten in erster Linie dem Zentrum des Stadtviertels und führten zu gemischten Ergebnissen.

Im Rahmen der nationalen Politik zur Stadterneuerung beschloss man, umfassende Maßnahmen auch auf einen weniger zentralen, stark abgeschotteten Teil des Quartiers auszudehnen, den Bezirk Berre-Cesse-Rec d'Argent. Am 21. Dezember 2007 wurde dazu zwischen der nationalen Agentur für Stadterneuerung (Agence Nationale pour la Rénovation Urbaine – ANRU) und der Stadt Narbonne eine Vereinbarung unterzeichnet. Ihr Ziel ist die städtebauliche Erneuerung des Bezirks Berre-Cesse-Rec d'Argent.